

Zeitschrift: Wohnen
Band: 65 (1990)
Heft: 1

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

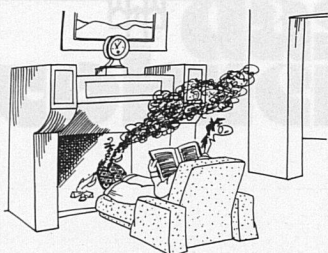
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erst wenn man einsieht, dass kein Mensch völlig schwarz ist wie ein Teufel und dass auch keiner völlig weiss ist wie ein Engel, sondern dass wir alle gestreift sind wie Zebras – oder grau wie ein Esel –; und erst wenn man aus dieser Einsicht die praktische Folgerung zieht, hat man die Möglichkeit, die Mitmenschen wirklich zu verstehen.

Die Schweizer sparen wieder mehr

Seit 1980 hat die Sparquote der privaten Haushalte in der Schweiz erheblich zugenommen, da sich die Konsumausgaben weniger stark ausgeweitet haben als das verfügbare Einkommen. Lag sie 1980 bei 3,3 Prozent des verfügbaren Einkommens, so wuchs sie bis 1982 auf 6,2 Prozent. Nach einer gewissen Abschwächung auf 5,8 Prozent 1983 und 1984 sowie 5,7 Prozent 1985, kletterte die Sparquote 1986 auf 7 Prozent, um seither erneut markant zuzulegen. Im Mittel der Jahre 1980 bis 1988 wurden von den privaten Haushalten 6,5 Prozent ihres verfügbaren Einkommens gespart.



«Was kochst Du Schatz?
Es riecht so exotisch.»

Leichtfertiger Umgang mit Wasser

Der Trinkwasserverbrauch in der Schweiz beträgt pro Kopf im Durchschnitt rund 500 Liter. Davon wird etwa die Hälfte im Haushalt konsumiert. Das bedeutet weder, dass die Schweizer überaus durstig, noch dass sie extrem reinlich sind. Eher ist der Verdacht gerechtfertigt, dass mit dem Trinkwasser zu leichtfertig umgegangen wird.

Dübel

Befestigungen mit Dübeln haben bereits die Römer vorgenommen, sogar die alten Ägypter sollen diese Befestigungstechnik schon gekannt haben. Aber den Dübel für jedermann gibt es erst seit einigen Jahrzehnten.

Dass die daraus entstehende Befestigungstechnik mit Dübeln aus Kunststoff oder Stahl heute ein wichtiges Hilfsmittel im Bauwesen und in der Architektur ist, zeigt sich allein schon an den mit Dübeln verankerten Fassaden aus Glas, Stein oder Metall. Aber nicht nur das: abgehängte Decken, Versorgungsleitungen, Fenster, Türen, bis hin zu Lampen, Regalen und Küchenschränken – für jeden Befestigungsfall gibt es inzwischen den genau richtigen Dübel.

Definitionen...

Diplomatie

Die Kunst, überzeugend darzulegen, dass man im Recht ist, ohne jedoch zu behaupten, dass der andere Unrecht hat.

Fettleibigkeit

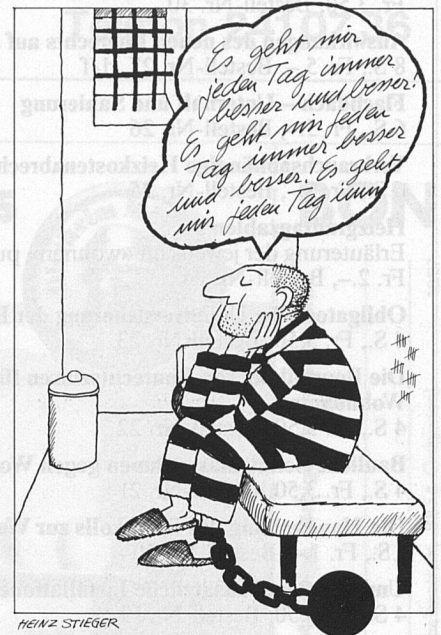
Sie sind ein wenig zu klein für Ihr Gewicht!

Vererbung

Woran die Eltern aller intelligenten Kinder glauben.

Gehalt

Die Summe, mit welcher man Ihre tatsächliche Leistung zur Hälfte vergütet.



HEINZ STIEGER

Mehr Schweizer aus- als rückgewandert

In der Schweiz sind 1988 33 477 Personen mehr ein- als ausgewandert (bezogen auf die ständige Wohnbevölkerung, das heisst ohne Saisonarbeiter). Gegenüber 1987 hat sich der Einwanderungsüberschuss damit um 7085 Personen oder 26,8 Prozent erhöht. Während die Ausländer 1988 einen Einwanderungsüberschuss von 34 526 Personen verzeichneten, wanderten 1049 Schweizer mehr aus als ein. In den Jahren 1981 bis 1987 wurde zwar auch bei den schweizerischen Staatsangehörigen stets ein allerdings zumeist kleiner Einwanderungsüberschuss registriert. Im Zeitraum 1981 bis 1988 erreichte dieser insgesamt 4755 Personen. Dabei wiesen die Schweizerinnen in den vergangenen acht Jahren durchwegs Einwanderungsüberschüsse auf, die sich auf 9757 Personen summierten. Diese Entwicklung ist zu einem grossen Teil darauf zurückzuführen, dass Ausländerinnen im Ausland oder als Touristinnen in der Schweiz einen Schweizer heirateten und damit das Schweizer Bürgerrecht erwarben.